

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, in Berlin: J. Danneberg; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Titel-Abonnements-Bureaus: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eßlitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmettgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 79. Hermannstadt, Samstag den 7. April 1894. 110. Jahrgang.

Ministerwechsel in Serbien.

An leitender Stelle schreibt „Neues Pesther Journal“ unter dem 4. d.: Soll denn dem so schwer heimgesuchten, durch immer neue Umwälzungen bis in die tiefsten Volkschichten erschütterten und zerrütteten Nachbar-Königreiche niemals eine ruhige, beständige Entwicklung vergönnt sein? Soll das Land ewig wie ein Fieberkranker geschüttelt und zuletzt dem Siechtum überliefert werden? Fast möchten wir jede Hoffnung aufgeben, daß die Dinge in Serbien einen normalen Verlauf nehmen könnten.

kann. Auf geradem Wege kann es nicht geschehen sein. Der aus England herbeigerufene Finanzminister Mijatovic hatte Tag und Nacht mit einer an der Same beispiellosen Hingabe die Vorstudien und die Vorbereitungen zur Sanierung der Staatsfinanzen betrieben und stand im Begriffe, eine Reise behufs Eröffnung neuer Geldquellen für sein Vaterland anzutreten.

Das Ministerium Nikolajewic soll, laut officiellen Versicherungen, in die Fußstapfen der vorigen Regierung zu treten gewillt sein. Großes Vertrauen dürften diese Versicherungen kaum finden. Nach den Parteibezeichnungen ist allerdings das jetzige Ministerium fast genau so zusammengesetzt, wie das vorige gewesen, nämlich aus zwei ehemaligen Mitgliedern der Fortschrittspartei, dem von der Justiz zum Unterrichte überangegangenen Ghorogovic, welcher an der Erziehung des Königs Alexander theilgenommen hat, und dem einflussigen Finanzminister im Cabinet Garaschani, Vukasin Petrovic; ferner den Liberalen Lozovic, welcher das Handelsportefeuille mit demjenigen des Auswärtigen vertauscht hat, und dem Vauentminister Drabovic; endlich zwei angeblichen Parteilosern, dem Kriegeminister Paulovic und dem Ministerpräsidenten Nikolajewic.

angriff gegen den Präsidenten des Abgeordnetenhauses gerichtet werden wird, und zwar ein Angriff von solcher Intensivität, daß es hierbei sehr leicht zu einer Präsidentenkrise kommen dürfte. Ohne Auseinandersetzung mit dem Hause will Desider Banffy in seinem Hause seinen Posten verlassen. Unter solchen Umständen beschäftigt man sich heute schon vielfach mit der Frage des Nachfolgers für Baron Banffy und nach den vorliegenden Zeichen läßt es sich bereits constatiren, daß die Candidatur des Abgeordneten János Daranyi für den Posten des Präsidenten des Unterhauses allenthalben lebhaften Sympathien begegnet.

Wie alle Jahre, so werden auch heuer die Parlamentsferien von den französischen Ministern dazu benützt, um Programmreden in den Departements zu halten. Am Sonntag sprachen der Unterrichtsminister Spuller in Versailles und der Justizminister Dubost in Grenoble. Da es sich in Versailles um die Inauguration eines Mädchen-Lyceums handelte, so war es naheliegend, daß Herr Spuller sich die „Rolle der Frau im politischen Leben“ zum Gegenstande seiner Ausführungen wählte und die Gelegenheit benützte, auch einige Worte über das Wort vom „neuen Geiste“ einzuflechten. „Der Mann“, sagte Spuller unter Anderem, „wird immer die Herrschaft behalten, die ihm durch die Macht der Dinge zufällt, und die Frau wird immer die Herrschaft behalten, welche ihre Rolle als Inspiratorin ihr sichert.“

Doch wäre dem anders, wäre das Cabinet Nikolajewic das Ideal einer Regierung, so wäre doch seine Ernennung ein Nachtheil für das Nachbarland. Denn dieses bedarf der Ruhe, der Gleichmäßigkeit, des andauernden Strebens nach einem unverrückbaren Ziele. Und doch ist in ihm nichts Beständiges, gibt es drüben nichts, an dessen Dauer das Volk glauben könnte, an das die Schwankenden sich zu klammern vermöchten. Was in den letzten acht Wochen gewonnen war, das ist für Serbien über Nacht wieder vernichtet, die alte Kalklosigkeit kommt abermals über die Bevölkerung. Armes Serbien!

Politische Uebersicht.

Die gegen den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Baron Desider Banffy gerichteten Angriffe nehmen an Heftigkeit immer mehr zu. Charakteristisch hierbei ist besonders der Umstand, daß die Attacke nicht bloß von Seiten der oppositionellen Parteien ausgeht. Man glaubt, daß gleich in der ersten, nächsten Montag stattfindenden Sitzung ein Front-

Die italienische Regierung ist sich noch immer nicht klar darüber, ob ihr die Kammer die geforderte Vollmacht geben und ob sie dem Programme des Finanzministers Sonnino zustimmen wird. Ueber eine der Ursachen der Reue der Kammer veröffentlicht die „Gazzetta di Venezia“ einen römischen Brief ihres Directors Macola, in welchem gesagt wurde, daß viele Abgeordnete im Allgemeinen die Vollmachten nur darum nicht bewilligen wollen, weil in der nächsten Umgebung Crispi's Männer stehen, welche des öffentlichen Vertrauens unwürdig sind. Dabei wies der Schreiber auf eine Persönlichkeit hin, welche bei Gelegenheit einer Baugerebung ihre Hand in unreiner Weise im Spiele gehabt und jüngsthin das bekannte Märchen von der Mobilisation des Rothen Kreuzes in Umlauf gesetzt hätte. Alle Secretäre Crispi's, einschließlich des Kanzlei-Directors Pinelli, haben darum gegen den Director der „Gazzetta di Venezia“ die Verleumdungsklage angestrengt.

Feuilleton.

Der Sonderling. Roman von P. Felsberg. (10. Fortsetzung.)

Doctor Justus sah eben so plötzlich zu ihr auf. Rasch drehte sie den Kopf zur Seite mit einer so hochmüthigen Miene, daß Justus sich auf die Lippen biß. Er fühlte, was das stolze Mädchen dachte, daß es bereute, ihm so freundlich entgegengekommen zu sein, und sich verlegt fühlte von seiner kühlen Reize. Er hatte ihre kalte Zurückhaltung vom vorhergegangenen Tage vergolten; es war keine berechnete Absicht von ihm gewesen, es kam unwillkürlich so.

Er untersuchte nun genau den kranken Fuß. Unbefangen wie ein Kind sah Rosa dabei zu und biß sich nur auf die Lippen, wenn der Schmerz zu groß war, den er ihr bereiten mußte. Frau von Felden beobachtete die Mienen des Arztes mit ängstlicher Spannung, doch kein Zeichen in dem Gesicht des Arztes verrieth etwas von der Besorgniß, die er für das kranke Mädchen hegte.

Er war ganz Arzt, ein Arzt, der sich in Beherrschung geübt hatte und mit Gleichmuth den zarten Fuß in seinen Händen hielt, dessen zierlichen Bau er prüfte, ihn mit dem gekunden Fuß vergleichend und messend. Es wäre ihm lieber, der Knochenbau wäre nicht so zart, meinte er, zur Baronin gewendet, doch hoffte er, es werde sich bessern. „Aber nun hinaus in den Garten, in die frische Luft!“ sprach dann Doctor Justus, als er seine Anordnungen betreffs des Fußes gegeben. Er stand eine Weile am Fenster und blickte in den vermilberten Park, während die Baronin Rosa half, ihre Toilette zu ordnen, dann bot er ihr den Arm, um sie hinaus zu geleiten in's Freie.

„Stützen Sie sich fest auf,“ ermunterte er, als Rosa nur schüchtern ihre Hand auf seinen Arm legte. Sie folgte ihm lächelnd, und als sie die wenigen Stufen am Portal hinunterschritten, legte er sorglich seinen Arm um ihre Taille. Als er zu ihr sprach und sich niederbeugte zu ihr, da stieg seine Miene in dem bleichen Gesichtchen auf und blieb darauf haften, es wunderbar verschöndert.

So gingen sie in den Park mit seinen grasbewachsenen Wegen und hoch emporgehobenen Sträuchern, dessen einzige Zierde in einigen alten Bäumen bestand, in deren Schatten hübsche Plätze zur Ruhe einluden.

„Früher,“ begann Rosa zu erzählen, „als Papa noch lebte, war es anders hier. Die Gemüthsbeete waren damals mit schönen Blumen bepflanzt, und wo jetzt Obstbäume stehen, waren damals auch solche alte liebe Bäume. Die Stämme haben viel Geld gebracht,“ setzte sie leise hinzu, dann aber schüttelte sie rasch das Köpfchen und meinte lächelnd: „Das Schöne muß dem Nützlichen geopfert werden, die Poesie des Lebens schwindet, wenn die Noth kommt.“

„Nicht immer,“ gab Justus zurück. „Es gibt eine Armuth, die mit einem poetischen Schleier umhüllt ist.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte neugierig Rosa, die keine Poesie in ihrer Armuth finden konnte, so zufrieden sie auch sich fügte in das Unvermeidliche.

Doctor Justus zögerte mit der Antwort, und lebhaft fuhr Rosa fort: „Nein, Doctor, ich glaube nicht daran; sehen Sie, all' die armen Leute haben nichts Poetisches an sich; unverhüllt sieht ihre Armuth vor dem Auge dessen, der hier in Felden einkehrt. Verfallene Hütten, dürftige Weder, blaße Gesichter, gramebeugte Menschen und arme, kranke Kinder — nein, Doctor, — da ist nichts von Poesie, da ist kraffe, häßliche Notharbeit.“

„Die äußere Armuth wird stets poetisch wirken, wenn sie ein reiches Herz, ein reiches Empfinden umschließt; die Opfer, welche die Armuth erfordert, sind so groß, daß, wenn sie gern und freudig gebracht werden, wenn Einer dem Andern zu Liebe entsagt, sie über das Alltägliche hinwegheben und die Menschen veredeln. Opferfreudigkeit ist stets etwas, das wir bewundern müssen, und alles Bewunderungswürdige, Schöne und Große ist poetisch.“

„Daben Sie hier in Felden Gelegenheit gehabt, das zu empfinden?“ fragte mit spöttischem Unglauben Gertrud, ohne zu dem Arzte aufzublicken. „Ja, mein gnädiges Fräulein, Felden bietet den reichsten Stoff zum Nachdenken über das Leben, über seine Poesie und seinen Materialismus.“

geeignetes Holz zu coulantem... Verkauft... Gassicourt... Nr. 40... Ausstattung... Locale zur

Der Papst bereitet eine Encyclika an die katholischen Bischöfe des Orients vor, in welcher sie nochmals ermahnt werden, im Interesse der vereinigten katholischen Kirchen zu wirken.

„Daily Telegraph“ meldet aus Belgrad vom 3. d.: Seit mehreren Tagen herrschen Meinungsverschiedenheiten im Ministerium über die wirkliche Weise des Verfahrens gegen die radicale Partei. Simics hatte versprochen, innerhalb der Grenzen der Verfassung zu bleiben, wogegen der Minister des Innern drastische Maßregeln befürwortete. Während Milan bestrebt war, ein Compromiß herbeizuführen und die Kräfte abzumenden, trat die radikale Partei in den Vordergrund. Diese radikale Partei im Innern des Landes ermordet wurden. Diese Morde, welche den Radikalen zugeschrieben werden, sowie die Entwendung wichtiger Actenstücke und Briefe aus dem Ministerium entschieden das Schicksal des Cabinets.

Die russische Regierung theilt sich mit einem Capital von einer Million Francs an der jehischen Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft und hat Aktien in diesem Betrage übernommen. In Odessa bauen die Verhandlungen zwischen den Vertretern dieser Gesellschaft und den Leitern der Gagarin'schen russischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft fort, um ein gemeinschaftliches Vorgehen an der unteren Donau zu vereinbaren. Die im Namen des Sultans unter den Mohamedanern in Bulgarien zur Verteilung gelangten Geldspenden wurden in den Sophien politischem Kreise sehr übel bemerkt. Man betont, die Lage der dortigen Mohamedaner sei durchaus keine solche, daß sie auf Almosen angewiesen wären. Man glaubt vielmehr hierin einen Schachzug der Pforte zu erblicken, um die Klagen wegen der schlechten Behandlung der bulgarischen Bevölkerung in Macedonien verstummen zu machen, indem sie darauf verweisen will, die Mohamedaner in Bulgarien wären so schlecht behandelt, daß der Sultan genöthigt ist, aus der Civilliste ihnen zu Hilfe zu eilen.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der am 8. April l. J., 11 Uhr Vormittags, im kleinen Saal des Comitatshauses stattfindenden Sitzung des Hebammen-Vereines des Hermannstädter Comitats.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Präliminare. 3. Wahl einer Schriftführerin. 4. Anträge.

Hermannstadt, 6. April 1894.

Der Vorstand.

Generalversammlung des Orts-Frauenvereines.

Die Mitglieder des Orts-Frauenvereines werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Entwurf zur Dienstbotenschule, verbunden mit einem Mädchenheim in der Sonntag, den 8. d., 3 Uhr Nachmittags, im Schulsaal der Mädchenschule anberaumten Generalversammlung verhandelt wird und es werden die Frauen, welche sich für denselben interessieren, ersucht, sich an der Verhandlung zu betheiligen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. April

— (Ernennungen.) Der mit der Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Ministerpräsident hat den Steueramtskontrolleur Johann Hartmann zum Einnahmehelfer beim k. ung. Steueramt ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den k. ung. Honv.-Oberlieutenant Franz Kiss zum Kanzlisten beim k. ung. Honv.-Oberlieutenant ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Bürgerkulturschullehrerin Johanna Schneider zur Hilfslehrerin an der Erziehungsanstalt für Mädchen ernannt.

— (Berichtigung.) Der k. ung. Justizminister hat den Medialscher Bezirksgerichts-Vicenotar Paul Elekes d. j. zum Marosvásárhelyer k. Gerichtshofe veretzt.

— (Trauer-gottesdienst für Rossuth.) Uebermorgen, Sonntag, 8. d., Vormittags 10 Uhr, findet als Ausdruck der Pietät des Hermannstädter Ungarthums in der ev.-ref. Kirche für Ludwig Rossuth ein Trauer-gottesdienst statt.

— (Theater-Nachricht.) Die Primadonna unserer Operngesellschaft Fräulein Fanny Mora, welche das Kroustfäden Publicum durch ihre Leistungen während der vorigen kurzen Stagione entzückte, tritt morgen Sonntag den 7. d. als „Rosa“ in Galévy's großer Oper „Die Jüdin“ zum ersten Male auf. Der „Cezar“ zählt zu den besten Partien des Herrn Alfieri, ebenso der „Cardinal Brogni“ des Herrn v. Borlowski.

„Gestatten Sie, Fräulein Rosa?“ fragte er, aber nicht erst ihre Antwort abwartend, hob er sie mit beiden Armen wie ein Kind und legte sie in die Hängematte, welche zwischen zwei Bäumen angebracht war. „Ihr Arzt darf sich dies schon erlauben.“ lächelte er ihr zu und rückte sich einen Stuhl in ihre Nähe, ohne erst eine Aufforderung von Seiten des jungen Mädchens abzuwarten.

Nun hatte Gertrud Felden doch aufgeschaut; mit einem verwunderten, beinahe strafenden Blick maß sie den Arzt, und widerwillig nur gestand sie sich ein, daß er die Sicherheit und Eleganz eines echten Cavaliers besaß.

„Er scheint von seinem Freunde, dem Grafen Schönburg, profitirt zu haben.“ dachte sie und hörte schweigend zu, wie lebhaft er mit Rosa sprach; er schien sie ganz vergessen zu haben.

Doctor Justus blieb über eine Stunde noch im Garten bei den beiden so verschiedenen Schwestern; die Baronin hatte sich entschuldigt, sie mußte notwendige Briefe erledigen.

Als er endlich sich gewaltsam losriß aus dem seltsamen Bann, in welchem die beiden Mädchen ihn gefesselt hielten, der wie etwas ganz Unerwartetes herauschend auf ihn wirkte, da streckte er Rosa seine Hand hin und hielt dieselbe eine Weile fest.

„Auf Wiedersehen, Baroness.“ sprach er, sich tief verbeugend, zu Gertrud Felden; dann streckte er auch ihr die Hand hin, sein Blick tauchte eine Secunde tief in ihre schönen, kalten Augen, die ihn erstaunt anfaßen.

Es war, als hätte dieser Blick eine bezaubernde Gewalt; langsam, widerwillig legten sich die weißen, schlanken Fingerringe des hohen Mädchens in die Hand des Arztes.

„Er ist unaussprechlich zudringlich.“ machte sie ihrem Gefährte Luft, als er gegangen war.

„Gertrud, sag' das nicht, er ist ein hochberziger, edler Mensch. Du bist nur zu stolz, seine Vorzüge anzuerkennen.“ erwiderte rasch Rosa, und mit einem schwärmerischen Ausdruck ihrer seelenvollen Augen setzte sie hinzu: „Ich bin glücklich, ihn kennen gelernt zu haben.“

„Du gibst Dir auch durchaus keine Mühe, ihm dies zu verbergen.“ lächelte spöttisch Gertrud.

„Warum soll ich es verbergen?“ fragte erstaunt Rosa.

Gertrud brach in ein halbgezwungenes Lachen aus. „Natürlich, Du denkst, Dein Arzt wird sich nicht einbilden, daß Du Dich in ihn verliebt hast.“

„Wie absurd!“ zürnte Rosa; dunkle Gluth stieg in ihrem Gesichtchen auf und trieb ihr ein Thräne in die Augen.

Die Schwester sah sie forschend an und fuhr umbarmherzig fort: „Ich möchte Dir doch raten, etwas vorsichtiger zu sein in Deinem Benehmen zu dem Doctor; man macht sich leicht lächerlich in den Augen der Männer, und dieser Doctor Justus scheint ziemlich sicher seiner Triumphe zu sein, sonst hätte er nicht gewagt, Dich wie eine Puppe in seine Arme zu nehmen.“

Fräulein Anna Malinowska, die treffliche Coloraturfängerin, singt die „Reizessin Eudora“, den „Reichsfürst Leopold“ Herr de Beer. Die Besetzung der Hauptrollen, sowie die Ausführung dieser beliebten Oper selbst bürgen für ein außerordentliches Gaus.

— (Concert der Militär-Kapelle.) Sonntag den 8. d. findet im Faber mann'schen Bräuhausgarten-Saale ein Concert der 31-er Regiments-Musik bei freiem Eintritt statt. Beginn 6 Uhr Abends.

— (Rundmachung.) Zum Ankauf landwirthschaftlicher Maschinen werden auf Grund des vom Municipal-Ausschusse des Hermannstädter Comitats votirten und rechtelastigen Kostenantrages des volkswirthschaftlichen Fonds auch im laufenden Jahre Subventionen, und zwar heuer im Gesamtbetrage von 500 fl. ö. W. an landwirthschaftliche Genossenschaften und Ortsvereine auf dem Gebiete des Comitats vertheilt. Neuentstehende Genossenschaften und Vereine werden bereits subventionirt gegenüber vorzugsweise berücksichtigt. Gesuche um Betheiligung sind bis 15. Mai l. J. an die volkswirthschaftliche Commission dieses Comitats einzureichen.

— (Schadenfeuer.) In der Nacht von Donnerstag auf Freitag entzündete sich der Trockenboden in der in der Dreieckstraße Nr. 5 befindlichen Confecionfabrik. Die alarmirte Feuerwehre löschte das Feuer in einer Viertelstunde. Dessen Entstehungsursache ist unbekannt, der Schaden gering.

— (Memorandum-Proceß.) Der Klausenburger I. Gerichtshof hat die schwebende Verhandlung im Memorandum-Proceße für den 7. Mai l. J. anberaumt. Borgeklagte sind — mit Ausnahme der nach dem Auslande emigrirten Eugen Brole und Aurel Popovicu, ferner des von der k. Curie entlassenen Dr. Michita — sämtliche Mitglieder des Centralcomitats der rumänischen Nationalpartei.

— (Todesfall.) Josefine Biró v. Polyan geb. Frein von Baumgarten, Ministerialrath's-Witwe, ist gestern im 73. Lebensjahre hier gestorben. Die Bestattung findet morgen Samstag den 7. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

— (Verbot.) Wie die „Tribuna“ mittheilt, ist die für den 5. d. nach Karlsburg einberufene — in unserem vorgestrigen Blatte erwähnte — Protestversammlung der Rumänen behördlich verboten worden.

— (Unrichtig gelassen.) Hauptstädtliche Blätter bezeichnen den „Nemere“-Sturm, welcher eine specielle Heimzucht der Haromphäer Ebene ist, als eine vom Fogarajer Gebirge stammende Bora. Das ist nicht richtig, denn der Nemere-Sturm bläst von den Gfiser Alpen, Ragay Sandor und „Klemenhasas“ nach der Haromphäer Ebene. Der kalte Sturm legt den Schnee hinunter in die Thäler, macht Weg und Steg unpassierbar und wirft selbst Lastwagen um. Seit zwölf Tagen wüthet die Nemere in Sepst-Szent-György und Umgegend, die Feldarbeiten lösend und überall Schrecken verbreitend. Wann diese Plage aufhören wird, ist nicht abzusehen.

— (Falsches Gewicht.) In Mehadia ist die Benützung falscher Waagen sehr in der Mode. Jüngsten Samstag hat der Honorar-Oberflüchtiger Gustav Tyll nicht weniger als acht Geschäftskunden falsche Gewichte abgenommen und die untreuen Leute mit entsprechendem Bönale belegt.

— (Eine Demonstration) hat es am 3. d. in Fünfkirchen gegeben. Den Anlaß hiezu bot die gegenüber der Trauer der Nation an den Tag gelegte Haltung der Geistlichkeit. Die Menge zog in den Abendstunden vor die Wohnung des Domherrn Szeiztrics und warf unter Abzugerufen auf den Bischof und die Pfarrer mit Steinen und Eiern die Fenster ein. Auch auf der Waffe wurden die Geistlichen mit Eiern bes worfen. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und nahm drei derselben in Haft. In Gran wurden am 3. d. dem Uhrmacher Ferdinand Schmidt die Fenster eingeschlagen, weil derselbe Rossuth öffentlich geschmäht hatte. Schmidt soll — wie „Budapesti Hirlap“ berichtet — wiederholt unter das Volk geschossen haben, doch hat er zum Glück Niemanden getroffen. Der Demonstration machte die Polizei ein Ende.

— (Zwei Kinder verbrannt.) Dieser Tage war in Kalotaszentkiraly ein großes Schadenfeuer, welches durch den herrschenden Sturmwind angefaßt, in kaum einer halben Stunde achtzehn Wohnhäuser sammt Nebengebäuden einscherte. Zwei kleine Mädchen, Namens Katharina und Helene Vincze ließen aus dem brennenden Hause ihres Vaters, um im Nachbarhause Schutz zu suchen, doch brannte auch dieses Haus bald lichtlos und die beiden Kinder wurden Opfer der Flammen. Außerdem erlitt ein alter Mann, Paul Péter solche Brandwunden im Gesichte, daß er auf beiden Augen erblindete. Der durch das Feuer verursachte materielle Schaden ist ein bedeutender.

— (Das Ende der Spielerei.) Im Sarbogarder Gemeinewirthschaftsbaue spielte der Kellermeister Deleznay mit dem Dienstgewehr des Gendarmen-Postenführers, welches dieser neben sich hingestellt hatte. Plötzlich entlud sich das Gewehr und die Kugel drang dem Unvor-

sichtigen in's Gesicht. Deleznay ist im Budapester Hochspital der erlittenen Verletzung erlegen.

— (Attentat gegen einen Eisenbahnzug.) Auf einen von Debreczin in der Richtung nach Hadhaz fahrenden Eisenbahnzug wurde am 3. d. Abends ein Schuß abgefeuert. Die Kugel drang durch ein von acht Personen occupirtes Coupé, doch wurde Niemand verletzt. Die telegraphisch verständigte Debrecziner Polizei schadet nach dem Thäter.

— (Ward aus Rache.) Der Waldhüter Miklorad Bukojab war ein stiller Anhänger der Polakauer (schönen) Wirthin Klap, die seinen Anträgen jedoch kein Gehör schenkte. Die Verschmähung kränkte den verliebten Waldhüter so ungemein, daß er der Klap blutige Rache schwor. Er kam am 3. d. Abends in das Gasthaus der Klap, da er wußte, daß diese allein sei. Anfangs verhielt er sich ruhig, nachdem er aber schon über's Maß getrunken hatte, fing er mit der Wirthin einen Streit an. In seiner Wuth ergriff er endlich seine Flinte und schleuderte das schwere Gewehr mit einer solchen Gewalt an den Kopf der Frau, daß diese sofort zusammenbrach. Der Wörder wurde festgenommen und der Gendarmen übergeben.

— (Das Bajonnet.) In Neutra wurde — wie man von dort schreibt — ein unschuldiger junger Mensch, als er aus einem Laden trat, wo er sein Abendbrod gekauft hatte, rücklings von einem Honvéd mit dem blanken Bajonnet in das Hinterhaupt gestochen und lebensgefährlich verwundet. Mehrere Honvéds hatten dort am 1. d. einem ausgeübten Soldaten, Namens Keumann, der mit einem derselben einen Streit hatte, aufgelauert, das Erkennungszeichen desselben war ein lichter Ueberzieher; als der Honvéd Bezug auf den jungen Mann, der aber nicht der Verfolgte, sondern ein gewisser Braun war, mit einem lichten Ueberzieher aus dem Laden kommen sah, fürzte er sich auf ihn zu und verriethe ihm rücklings den Stich; seine Kumpane schrien ihm wohl zu, daß er sich getaucht habe, aber da war es schon zu spät, denn der Unglückliche lag bereits blutüberströmt auf der Erde. Der Honvéd wurde von einer herbeigerufenen Patrouille eingeführt, der Verwundete aber in's Spital gebracht, wo er schwer darniederliegt.

— (Eine Stadt ohne Polizei.) Aus Jászberény wird vom 3. d. geschrieben: Seit heute Vormittags steht unsere 24.000 Einwohner zählende Stadt ohne Polizei. Sämmtliche Polizisten haben den Dienst eingestellt und die Austragung dieser sonderbaren Angelegenheit beschäftigt be greiflicherweise unsere Bevölkerung sehr lebhaft, zumal dieselbe in diesem Falle fast ausnahmslos die Partei der Strikenden ergreift. Die Ursache des ungewöhnlichen Strikes ist die geradezu lächerlich geringe Bezahlung der Polizeimannschaft. Die armen Teufel erhalten eine Monatsgage von 8 Gulden 50 Kreuzer; mittig sollen 27 Kreuzer pro Tag hinreichen, um die Lebensbedürfnisse der Leute, welche zumißt verheiratet und Familienväter sind, zu decken. Eine Deputation der Polizisten sprach heute beim Bürgermeister Stefan Ronckel vor, um eine wenn auch noch so geringe Aufbesserung der Bezahlung zu erwirken. Da der Bürgermeister keine Ermächtigung besaß, die Bezüge der Polizisten aufzubessern, mußte er das Gehalt der Deputation abschlägig bescheiden und die Folge war, daß die Polizeileute die Dienstleistung beschloffen und auch sofort die Uniformen ablegten. So hat Jászberény zur Stunde nicht einen einzigen Scherhakenwachmann und da sich bei so geringer Dotirung der Stellen auch schwerlich neue Polizisten finden werden, darf man der Erledigung dieser curiosen Stritegeschichte mit Interesse entgegensehen.

— (Brände.) In der Gemeind Tövis brach am 2. d. in der basel'schen Dampfmühle Feuer aus. Wegen Mangels an Hilfsmitteln konnte der Brand nicht localisirt werden und so fielen den Flammen auch mehrere Wohn- und Wirthschaftsgebäude zum Opfer. Siebzehn Arbeiterfamlien wurden durch die Feuersbrunst an den Bettelstab gebracht. — Aus Dobanburg wird geschrieben: Laut hierher gelangten Berichten ist die Gemeinde Leittha-Broderdorf von einem großen Brandunglücke heimgesucht worden. Zur Mittagsstunde kam am 4. d. der Brand zum Ausbruch und legte innerhalb fünf Minuten elf Wohnhäuser nebst Wirthschaftsgebäuden und zwölf Schuppen, darunter auch die des Pfarrers, in Schutt und Asche. Der Sturm tobte so heftig, daß die Flammen in die anstehende Gemeinde Deutsch-Broderdorf hinüberflügelten und auch dort mehrere Schuppen vernichteten. An der Bewältigung der beiden Brände nahmen 17 Feuerwehvereine theil. Ein trauriges Bild der Verwüstung bietet Leittha-Broderdorf. — Soeben trifft die Meldung ein, daß die Kogennmühle bei Seibersdorf abgebrannt ist. Der angerichtete Schaden soll sich auf 30.000 fl. belaufen. — Aus Fiume wird gemeldet: Am 4. d. nach Mitternacht brannte das Bretterlager der Firma Curron u. Sohn ab. Dasselbe befindet sich gegenüber der Reichshälfabrik. Anstehend ist die Fabrik und der Petroleum-Wahnhof. 14. Waggons Petroleum standen hier, wurden jedoch sofort entfernt. Der Schaden des verbrannten Materials beträgt 30.000 Gulden. — Bei dem telegraphisch gemeldeten Brande des Britanniahotels in Frankfurt sind 7 Menschenopfer zu beklagen. Das Feuer brach am 4. d. um 4 1/2 Uhr

Dilettanten-Theatervorstellung im l. und l. Officiers-Casino.

(Schluß.)

Als drittes Stück ging der Einacter von August von Kogebue: „Der gerade Weg ist der beste“ über die Bühne. Nachdem Kogebue's Prachtstücke in neuerer Zeit selten gespielt und zumeist von französischen Salonstücken leichterem Kalibers verdrängt werden, müssen wir für die Aufnahme dieses, Wahrheit und Moral so schön abspiegelnden Stückes unseren liebenswürdigen Dilettanten noch ganz extra danken. — Daß der gerade, ehrliche Weg der beste ist, haben wir wohl im Stücke auf der Bühne gesehen, leider sehen wir aber im wirklichen Leben zumeist das Gegenheil, wo man sagen könnte: „Der gerade Weg führt nicht weit“; es müßten denn alle Menschen, oder wenigstens der größte Theil der Civilisirten, ebenso charaktervoll denken, wie Major von Murten, der wackere Kirchenpatron, Jacob, der alte Fuharenwachmeister, oder Friedrich Wahl, der Predigeramtskandidat, ja, dann wäre es schon viel schöner zu leben, aber in der Welt ist es um gar nichts besser geworden, als es vor hundert Jahren, zur Zeit des talentvollen Bühnendichters war und darum freute es uns sehr, wenigstens auf der Bühne zu sehen, daß der gerade Weg der beste sei. Major von Murten sollte als Kirchenpatron auf seinem Majoratsgute die Predigerstelle besetzen; es ließen zwei Gelude darum bei ihm ein, das Eine von Elias Krumm, lang und breit voll Selbstlob und mit mehreren Anempfehlungen begleitet, das Zweite ein kurzgefaßtes, von Friedrich Wahl. Beide Candidaten versprachen, sich persönlich vorzustellen. Nun war aber die Witwe des letzten verstorbenen Predigers da, die Major Murten von Jugend auf kannte und er beschloß, Demjenigen die Predigerstelle zu geben, der zugleich auch die Witwe zur Gattin nehmen wollte. Die Predigerwitwe entschied sich aus dankbarem Gehorsam zu diesem Schritte, obwohl sie eine Jugendliebe tief im Herzen barg und auch vordem ihren Mann nur aus Gehorsam zu ihrer strengen Tante geheiratet hatte. Der erste Candidat erschien mit fagenbuckeligen Verbeugungen und fader Lobhudelei und versprach, die Witwe zu nehmen; er mißfiel aber dem Major, doch sollte die Witwe entscheiden. Dann kam der zweite Candidat Wahl, gerade und offen, der sich aber der Bedingung, die Witwe zu heiraten, nicht fügen wollte. Die junge Predigerwitwe tritt dann mit der Wirthschafterin des Majors auf und beredet diese im Späße, dem Candidaten gegenüber die Rolle der Witwe zu spielen. Diese geht auf den Scherz gerne ein, droht aber mit der Gefahr, daß der Candidat sich in sie wirklich verlieben könnte. Krumm erwidert auch dann und obwohl er vor der alten Wirthschafterin erschrickt, entschließt er sich doch, in den lauren Apfel zu beißen und verlobt sich mit dieser. Candidat Wahl tritt dann wieder mit dem Major auf und erklärt, daß es ihm leid sei, der Stelle entzagen zu müssen und gesteht, eine Jugendliebe treu im

Herzen zu bewahren. Major Murten stellt ihm aber, trotz allen Sträubens die Witwe vor und siehe da — Beide erkennen sich, denn Beide liebten seit längst einander, ohne daß sie je mit einander ein Wort gesprochen, noch selbst ihre Namen gewußt hätten. Gerne willigt der Candidat nun in die Bedingungen ein, mit der Stelle auch die Gattin zu übernehmen. Hierauf folgt fröhliche Verlobung und Abschieden des anderen Candidaten.

Major von Murten (Herr Hauptmann Reizner) spielte abermals prächtig. Seine Ruhe, Sicherheit und seine Anspassung an den Charakter seiner jeweiligen Rolle wirkten immer angenehm auf das Publicum. Jacob, ein alter Wachmeister (Herr Lieutenant Reinhardt), gab den fremden ungarischen Fuharen in Stimme und Aussprache, wie auch in Mimik sehr gut, nur war er etwas zu jugendlich in seinen Bewegungen und in seiner Maskirung. Was aber bei seinem sonstigen, echt militärisch-schneidigen Auftreten weiters keine Einbuße that. Frau Krebs, Haushälterin (Fräulein Emilie Häusler), trat diesmal zum ersten Male auf und übertraf uns in jeder Beziehung sehr angenehm. Coftum, Maskirung und alle Gesten und Bewegungen waren ihrer Rolle so treu angemessen, daß ihr erstes Debut auch gewissenhaft unübertrefflich genannt werden darf. Es war schon an und für sich bewundernswürdig, daß ein junges, noch weit unter den zwanzig Frühlingsen zählendes Fräulein den Wuth besaß, die Rolle einer alten, coqueten, stotzjüngigen Wirthschafterin zu übernehmen. Nun, sie löste ihre Aufgabe aber auch bereit, daß sie bei offener Scene häufig acclamirt und beim Weggehen jedes Mal gerufen wurde, und zwar so stürmisch und anhaltend, daß die Mitspielenden für einige Secunden pausiren mußten. Ein schönes Blumenbouquet wurde ihr überreicht. Amalie, eine junge Predigerwitwe (Fräulein Alma Alt), war eine liebreizende Erscheinung und entzückte das Publicum ebenfalls durch ihr eminentes Spiel. Elias Krumm, Candidat (Herr Lieutenant Fogaraj), gab den nach Amt und Brod haßenden, allerunterthänigsten Kriecher in frappanter Weise, und ebenso gegen spielte auch Candidat Wahl (Herr Lieutenant Molnar). Beide spielten die Gegenstücke, getreu aus der Gesellschaft genommen, auf das Glänzendste ab und der Schulmeister (Herr Lieutenant Czuba) war das sprechende Abbild eines wahren Wurmes, der sich um Gnade und Guld nur so krümmt, wie ein Schlammeier bester Sorte. Sämmtliche Acteure wurden stürmisch acclamirt und wiederholt vor die Rampe gerufen.

Nach Schluß der Vorstellung wurden alle Kunstfreunde und Kunstfreundinnen, zum Schluß der Saison der Dilettantenbühne, vom Herrn General und Festungs-Commandanten Franz Lehmann mit Champagner bewirthet.

Wir aber bringen im Geiste den liebenswürdigen Dilettanten unser bestes Votum dar und danken nochmals Namens des gesammten Publicums für die uns bereicherten diesen angenehmen Abende. Auf frohes Wiedersehen in der nächsten Herbst- und Winter-Saison!

Morgens aus wohnern der bemerkbar war die eine Kranz klettern, welche Kober mit wohnern des gerichtet. Biele davon. — (Für halten will, der von St. Fer im Ju- und bei Wiener-Ne Fenster des nstigt, in den der gegen die war, welche die — (Ezernowick entliebt mit liches Kind und unseligen Tadel — (Ei Berliner (Pro Wertesjahresch werden sollte, Tanzbein gesch er zum Promot Sch muß der Entfegen des der Korona! — (Ei pagnerfabrik zu Baden sich ein lang, hat einen und einen Krau großartigen Re — (Wu wo sich ein Bulververdrähte jede 7 Kilogere wurde, da die Garnisonskom dachte des Ein hörte mit der — (Sti Sturmes sechs stanken mit der — (Ft In der vergan Patrouille und Streifung von 60 Mann bei ein Gebüsch ge stänbigem bar gelang, ihre wurden drei verwundet. — (Ei der Pariser M Mädchen, einer der Rue bu geheimnißvolle „Figaro“ kann erzählen, der Hause am Wo Stod über den Mädchen. Die wenig mit D einziger öffent ist die Dame es sei denn der jährlich ihre lautiös den G Freunden und sie aus der St gebung gemiet Diese Nachbar im gleichen G dem mehreren zurück, der seit welches wahre Malen von D räuberische G dem Pariser — (Di Zeit vom Sch allgemeine Auf den Trümmern man spricht v befindet, dessen Katastrophe de kann eine Erz Die um ein G ungeprochen, Unglück vorzu beim Minister dieses hat die Anordnungen die Sprengung weitem Umkre führen, die sch noch Kisten mit weiße derselbe stände wie B durch Infanterie seinen rüber zu stellen pflegt werden kann. — (We bleibt nach M meldet, macht in welchem sic Florenz befand mittels auf d Das Attentat Passiren des luchung über

Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung der Bauarbeiten für die Reconstruction des Daches der gedeckten Reitschule in der Franz-Josefs-Caserne zu Hermannstadt findet Freitag den 20. April 1894 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der k. u. k. Genie-Direction in Hermannstadt (Fleischer-gasse Nr. 22) eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind mit 2666 fl. 45 kr. veranschlagt. Die näheren Bedingungen können bei der genannten Genie-Direction eingesehen werden.

Sz. 1672/1894.

[269] 2-3

polg.

Hirdetmény.

Az oláh-ivánfalvi legelő-elkülönítési ügyben a megengedhetőség kérdésében a tárgyalás Oláh-ivánfalva községhezánál 1894. évi majus hó 2-ik napjának, délelőtt 8 órájára kitűzött, arra minden érdekelte fél azzal idéztetik meg, hogy bárki elmaradása a tárgyalás akadályosul nem szolgál és hogy a meg nem jelent felek részére a 356/1893. I. M. r. 35. §-a értelmében ügygondnok fog ki-nevezetelni.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1894. márczius 10-én tartott üléséből.

Vén András, elnök.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 16. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fäbr-nisse des Adolfs Speter in Apajda. (Klausenburger Bezirks-gericht.)

Anforderungen.

Som Dévcer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Vincze Duma in Déva bis 19. Mai.

Som Révidarabarger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Klona Gutat in Kovágha bis 19. Mai.

Som Hermannstädter Gerichtshofe zur Nachweisung des rechtlichen Bestes des auf den Namen der Frau Josef Eretinjal von dem Hermannstädter Leichenbestattungs-Vereine am 17. Juli 1845 unter Zahl 538 angefallenen Einlagebüchels, welches einen Werth von 78 fl. 58 kr. darstellt und ungeklärt in Verlußt gerathen ist, bei unentgeltlicher Amortisation bis 13. März 1895.

Som Hermannstädter k. k. sächsischen Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Witwe Anna Drel geb. Kenzel in Hermannstadt bis 28. Februar 1895.

Som Hermannstädter Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Fara geb. Fleischer in Neuhmarkt bis 23. des Petru Petria in Szelisthe, ferner des Postle Richter in Orlat bis 24. Februar, der Nuka Toma Clotian geb. Bela, dann der Paraschiva Dabazi in Szelisthe bis 20. des Petru Banciu in Sibiel, dann des Aleman und der Sora Duca in Resinar bis 22., des Johann Kalona (Kerekes) in Korond bis 22., der Maria Stoica in Hochfeld bis 24., des Burca Iai Juen Dumitru in Guraro, ferner des Demeter Dobrota in Bojana bis 25., der Maria Grancu geb. Dengel in Oroban, dann des Jakob Dotiu in Toporceja bis 28. März 1895.

Som Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Betrag von 45 fl., welcher dem des Diebstahls angeklagten Jancu Samu Demeter alias Georg Dreules aus Engental (Groß-Kolter Comitats) abgenommen wurde, bis 4. April 1895.

Rundmachungen.

Som Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Weideregulation in Oslab-Jvanfolva am 2. Mai stattfindet.

Som Sepsthengyöggyver Besitzgerichts, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Balan am 16. Mai stattfindet.

Som Dévcer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Alsó-Zelet am 28. Mai stattfindet.

Siebenbürger Natur-Gebirgs-WEINE

Siebenbürger Champagner

Kokelthaler Schaumweine, für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner Original-Füllung

in Hermannstadt nur von Johann Billes zu festgesetzten Depot-Preisen billigst zu beziehen.

„Michelsdorfer“

vorzüglicher Tischwein Literflasche sammt Glas 60 kr.

Größere Aufträge auf Wein in Flaschen und Gebinden werden nach separatem Engros-Preiscourant ab Station Schässburg—Segesvár (Ung. Staatsbahn, östliche Linie) effectuirt.

Engros-Lager in Silvorum, Lagerbranntwein und Cognac.

Josef B. Teutsch, Wein-Export, Schässburg—Segesvár in Siebenbürgen. Preislisten gratis und franco.

Zwei schöne Gassen-Zimmer, Sonnenseite, möblirt oder unmöblirt, sind zu vermieten. Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [270] 1-3

Zu vermieten: Geschäfts-Local grosser Ring Nr. 20, links der Chorcinfahrt. Näheres bei Ludwig Fuchs. [268] 2-2

Beste Wische der Welt! Fernolendt-Schuwische. A. I. landesbef. Fabrik gegründet 1835 in Wien, I., Schulerstrasse 21. Diese Wische ohne Vitriol gibt tiefschwarzen Glanz, erhält das Leder dauerhaft. Überall vorrätig. Wegen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen [774] 26-52. **St. Fernolendt.** Versende ausführliche Preisliste über alle meine Erzeugnisse gratis und franco.

Neue Patent-selbstthätige Reben- und Pflanzen-Sprize „SYPHONIA“ übertrifft alle bisher bekannten Sprizen, da sie selbstthätig arbeitet. Mehrere Tausende dieser Sprizen sind im Betrieb u. ebenjoviel lobende Zeugnisse bezeugen deren entscheidene Überlegenheit gegenüber allen anderen Systemen. **Ph. Mayfarth & Co.,** Fabriken landw. Maschinen, Specialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen, Wien, II/1, Taborstrasse 76. Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht

Für Bruchleidende! **Bruchband ohne Feder** ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erlundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Bruchleidender sich am leichtesten damit bequemen kann. Dasselbe wird in allen Größen vorrätig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in solidester, feinsten Ausführung. Bei Bestellung ist genauer Bedenkmang, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Verlangt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. **Heinrich Hermann,** Bandagist und Privatleg.-Inhaber, Brünn in Wäbren, Johannesgasse Nr. 7.

Garantirt echter Slivovik, 56-grädig, Oster-Slivovitz. mit Attesten der ehrw. Oberrabinate in Dees und Hermannstadt. Eine gefüllte Literflasche . . . fl. 1.—, 0.7 Literflasche . . . —.75, 0.35 Literflasche . . . —.40. Derselbe Slivovik im Ausmaße (ohne Atteste) à 75 fr. per Liter zu haben in dem **Spiritus- und Brantwein-Geschäft** des **Heinrich Rieger, Hermannstadt,** Elisabethgasse Nr. 7. Dasselbst sind auch alle Gattungen Spirituosen, feine Liqueure, doppelt und dreifach rectificirter Spiritus („Extra-Spirit“) zu haben. **best und billigst** [211] 4-5

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät. Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantirt **XXIX. STAATS-LOTTERIE** für Civil-Vortheilhaftigkeits-Zwecke. **3.135 Gewinnste** im Gesamtbetrage von **170.000 Gulden,** und zwar: **1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- u. 2 Nachtreffern à 500 fl., 1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nachtreffer à 250 fl., 2 Treffer zu 10.000 fl., 10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich Seriergewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.** Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 21. Juni 1894. Ein Los kostet 2 fl. ö. W. Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist. Die Lose werden portofrei zugesendet. Wien, März 1894. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie. [271] 1-6

Kosmetische Specialitäten von **Robert Fischer, Dr. der Chemie und Kosmetiker,** Wien, I., Habsburgergasse Nr. 4. **Haarvertilgungsmittel (Epilatoire),** nach 12-jähriger Erfahrung verbessert und verfeinert zur gänzlichen Vertilgung der **Haare im Gesichte, den Händen, Armen etc.** Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so daß selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befähigte, „Aufstehen“ erzeugt dabei mein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuch verhindert, umso mehr, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben. Preis eines kleinen Flacons 5 fl., eines großen 10 fl. **Medicinischer Quarzjand,** bestes Mittel zur Vertilgung der Mitesser, gegen Einsetzung des Betrages 1 fl. 60 fr. franco. **Sommersprossen-Salbe** wirkt auf das unter der Epidermis in Form von Sommersprossen, Leber-, Schwangerschaftsflecken und Sonnenbrand abgelagerte Pigment nicht allein bleichend, sondern gibt dem Teint Weichheit und Elasticität, weicht verloren gegangener Jugendfrische und Anmuth zurück. **1000 Gulden** verdienen jene Damen, welche nach Gebrauch meiner Sommersprossensalbe sowohl die Sommersprossen, wie Leber-, Schwangerschaftsflecken u. Sonnenbrand, überhaupt jede den Teint feindschaftigende Färbung nicht verloren. Gegen Voreinsetzung des Betrages 2 fl. 20 fr. franco. **Blondwasser.** Ein unschätzbares Mittel, um blondes Haar vor Nachbunzeln zu schützen. Auch dunkelbraunes Haar wird binnen 12 Stunden in prachtvoll goldblondes Haar von wunderbarem Glanze verwandelt, nicht gefärbt, sondern „echt“, bios der Farbstoff des Haares wird verändert durch bloßes Waschen mittelst eines Schwammes. Diesbezüglichen Anfragen bitte ein Haarwunder beizufügen, sende selbes sofort goldblond retour. 1 Flasche 3 fl. **Haarfarbstoff „FO“** übertrifft alles bis jetzt auf diesem Gebiete bekannte, weisheit nach meinem Verfahren den p. t. Kunden die Haare gefärbt werden. Mein „FO“ ist für Jedermann leicht applicirbar. Fürbt in jeder Haarnuance von Blond bis Schwarz und bitte ich, bei der Bestellung womöglich das gewünschte Haarmuster beizulegen. „FO“ ist das einzige, unschädliche und beste Haarfarbmittel der Welt. Ein Carton 5 fl., 3 fl. und 1 fl. 20 fr. **General-Depositar für Ungarn und die Donau-Staaten: La Roche & Co.,** V. Nagy Korona-utca 11, Budapest. Zu beziehen durch alle Droguisten, größeren Parfümerie-Geschäfte und Friseure. **ATTEST.** Uebergebene Probe, Haarfarbstoff „FO“ von Dr. Ch. Robert Fischer, enthält in den zwei Flüssigkeiten weder in Nr. 1, noch in Nr. 2 metallische oder sonst für das Haar und die Haut irgend schädliche Salzverbindungen, sondern ein unschädliches vegetabilisches Product. **Wien, den 16. October 1893.** **Dr. Jacques Rainer, I. I. beiderer Gerichts-Chemiker.** **Feinste Toilette-Kernseife.** frei von allen scharfen Substanzen, welche nur zu oft die alleinige Ursache unreinen Teints sind. 1 Carton (3 Stück) 75 fr. **Auskünfte** in allen kosmetischen Angelegenheiten brieflich gratis. **Depôts Budapest:** Apoth. J. v. Török, Königsgasse; J. Faikiss, „Zum grossen Kristoff“.